

καλοὶ λέγεσθαι. — V. 5 schimmert der Gedanke durch, dass der Verstorbene durch seinen Tod niemandens Wunsch erfüllt hat. Ob σοὶ — πεφιλημέν(ω)ι, oder οἱ — πεφιλημένοι = (πεφιλημένοι) oder endlich mit unstatthaftem Hiatus καὶ — πεφιλημέν(ε) zu schreiben ist, wird sich schwerlich entscheiden lassen. In der lückenhaften Partie sind einzelne Worte, wie μέντοι, μηδὲ, (ἐ)στήσαντ(ο) erkennbar, das letztere zweifellos auf die Errichtung des Grabdenkmals bezüglich.

V. 9 drückt im Zusammenhang mit dem nicht mehr zu entzählenden V. 8 offenbar den Wunsch aus, die zurückbleibenden Kameraden mögen der ehrlichen Haut, des frohen Turn- und Zechgenossen treu, aber ohne heftige Trauer gedenken, sich von seinem Bild heiter umschweben lassen, wie man von Traumbildern umgaukelt wird. Steckt in ΚΑΙΣ V. 8 etwa κάσ(πασίως)? V. 10 ist vom Her. also wiedergegeben worden:

ΟΙΝΟ.ΤΑΦΟΝΗΩΝΕΣΤΙΟ
ΟΣΘΑΝΑΤΟΣ

Zu dem Vers vgl. Kaibel Nr. 35, 6: κοινὸς—ταμίας; 404, 2: κοινὸς—δαίμων u. a. (Ist nicht, nebenbei, 266, 1 der Abklatsch eines besseren Originals: κοινὸν ἰδοῦσα φάος κοινὸν ἔχω τὸ τέλος?)

Einer zwiefachen Nachhilfe bedarf das ebendas. p. 461 mitgetheilte Epigramm. Am Ende von Z. 5 ist nämlich ohne Zweifel ein T unlesbar geworden und nicht οὔνομ' sondern τοῦνομ' zu schreiben, wodurch der Hiatus beseitigt und die Phrase sprachrichtig wird (vgl. z. B. 563, 1 Kaibel: τοῦνομα Οὐήραν). Desgleichen war das Schlusswort sicherlich ἔβη, nicht ἔσι(ε), mag nun Σ statt Β verlesen oder irrtümlich eingemeisselt sein. So haben denn die von Hrn. Radet im übrigen richtig behandelten vier Verse also zu lauten:

Πατρὸς μὲν Ἀρτάμωνος ἱμὶ Λυκιδέως
καὶ μητρὸς Ἀμμίοιο, (τ)οῦνομ' Ἀρτέμων·
θάψεν δ' ἀδελφὸς Ἀρχέλαος σῶμ' ἐμόν,
ψυχὰ δέ μευ πρὸς ἄστρα καὶ θεοὺς ἔ(β)η.

TH. G.